

Prolog und der erste Tag der Reise:

Liebe Freunde gepflegter Auslandsreisen,

im folgenden berichten wir als Autoren-Team von unserer diesjährigen Schottlandreise.

### **1. Tag von Anette & Conrad: Hamburg - Amsterdam - Newcastle - Edinburgh**

Sieben Moggies samt wertvollem Inhalt hatten sich zusammengefunden um die von der Sektion Nord organisierte Schottland Reise gemeinsam zu erleben. Einen herzlichen Dank an Eugen Fincke, der uns als Kenner Schottlands bei den ersten Schritten behilflich war und den Kontakt zu Troll-Tours herstellte. Ganz besonderen Dank an Ina, die als Teilnehmerin mit ihren unzähligen Schottland Aufenthalten sich für uns unersetzlich machte und für die Gruppe mit ihrem Fleiß und ihrer Akribie eine wunderbare Rundreise ausarbeitete.

Wir haben die Aufgaben der Berichterstattung gleichmäßig verteilt, 6 Moggis bekamen jeweils einen Tag der Kernreise und die beste Ehefrau der Welt und meine Wenigkeit haben durch die Übernahme der An- und Abreise die wunderbaren Berichte eingeklammert.

#### ***Wie alles kam und die erste Begegnung der Siebenschön:***

Bei einer unserer beliebten WhatsApp Spontan-Ausfahrten fragte ich bei Kaffee und Kuchen in die Runde, ob es denn ein Interesse für eine Whiskey-Tour durch die Highlands geben würde. Dort schon war die Begeisterung groß und es erklärten sich gleich einige Interessenten bereit sofort blanko ihre Teilnahme zu unterschreiben. Monate bewegte uns dann das Thema der gemeinsamen Schottlandreise, ursprünglich als Whiskey-Tour angedacht, haben wir durch Ina's Rat der Reise einen anderen „Drive“ verliehen. Kennst Du eine Destillerie, kennst Du sie alle, meinte Ina. Vom zügellosen Kauf vor Ort riet sie uns ab und belegte dies wunderbar durch Fotoaufnahmen von Whiskey-Preisschildern. Tatsächlich waren die Preise dann vor Ort ca. 25% höher als in Deutschland. Eine kleine und eine größere sollten es dann am Ende werden. Die Reise entwickelte sich so mehr und mehr zu einem familiären Event gleichgesinnter und altbekannter Sektionsfreunde, die das Fahren mit Ihren Moggies mit Tagestouren zwischen 140 km und 260 km feierten und abends das gemeinsame Essen und die Gesellschaft der anderen genossen.

Wir hatten die Anreise nach Amsterdam verkürzt indem wir zwei Tage zuvor nach Duisburg angereist waren um dort das Alumnifest unseres Sohnes zu feiern.

Eine Woche zuvor waren wir auf eben der gleichen Veranstaltung unserer Tochter in Greifswald und so reichte sich bei uns ein Highlight nach dem anderen in diesen Tagen die Hände. Dann war es soweit, nächstes Highlight war die Anreise zu unserer Fähre nach Amsterdam am Samstag, den 15. Juli bei zum Teil strömendem Regen und einem geschlossenen Moggi.

Der Amsterdamer Hafen empfing uns dann aber bei strahlendem Sonnenschein, wir kamen im zwischenzeitlich geöffneten Moggi an, wo uns 4 Morgan aufgereiht am Pier erwarteten. Groß war die Wiedersehensfreude mit freudig lachenden Gesichtern und Umarmungen und erstem Klönschnack über dies und das. Direkt am Pier stärkten wir uns im Fischrestaurant „Kop van den Haven“ mit allerlei Leckerem aus dem Meer. Erich und ich gönnten uns das erste Sixpack leckerer Austern; es sollten am Ende der Reise sehr viele werden...

Nachdem wir den Hunger ein wenig gestillt hatten stand die Verladung der Moggis samt Inhalt in den Bauch der Fähre an. Ohne Probleme kamen wir recht zügig durch die Passkontrolle, stellten unsere geliebten Moggis ab und begaben uns in die Kabinen für einen 30minütigen

Schönheitsschlaf, was bei mir nicht viel half, doch die beste Ehefrau der Welt in ihrer ganzen Schönheit aufblühen ließ.

Wir hatten uns dank Ina's Einsatz gegen die feste Vergabe unterschiedlicher Essenzeiten zur Wehr gesetzt und versucht im Restaurant einigermaßen gemeinsam zu sitzen, was uns mehr schlecht als recht gelang. Das Essen war reichhaltig und abwechslungsreich, so dass ich dann wohl doch ein wenig zu viel des Guten zu mir nahm. Nicht ohne die Quittung in der Nacht für die Völlerei zu erhalten. Nach dem Essen ging es noch für einen Absacker an die Bar, einige hielten es bei Livemusik noch bis Mitternacht durch.

Der erste Tag in England fing mit dem Weckruf durch die Lautsprecher an, wir wurden aufgefordert aufzustehen und zu frühstücken, später würden wir zu den Autodecks gerufen werden. Das Frühstück war für mich asketisch, beschränkt auf Toastbrot mit Butter und Kaffee, was die nächsten Tage morgens meine Standardkost werden sollte. Ansonsten reichlich gedeckt mit kontinentalem aber natürlich auch reichlich britischen Angeboten für alle die es am morgen deftig, fett und heiß mögen.

Nach dem Aufruf uns zu unseren Autos zu bewegen, fanden wir uns in einem Irrgarten aus maximal eng gestellten LKW's und Anhängern nicht zurecht. Mit der immer hektischer werdenden Suche nach unserem Auto und den anderen Jecken kam schleichend Panik auf, dass wir aus diesem Schiffsbauch nie wieder herauskommen können und ohne je das Tageslicht wiedergesehen zu haben hier elendig verenden würden. Und plötzlich tauchten die Moggies in Reih und Glied und die lieben Wegbegleiter wie aus dem nichts auf und wir waren sehr erleichtert, obschon wir dann doch noch mehr als eine halbe Stunde in dieser Position abwarten mussten. Die Zollformalitäten waren hier genauso schnell erledigt und wir wurden von dem Beamten sehr herzlich willkommen geheißen.

Wir tankten unsere Moggis an einer nahegelegenen Tankstelle günstig voll und endlich hatten wir dann britischen Asphalt unter unseren Heritage-Reifen. Aber, was sind das denn für Straßen? Flickwerk mit zum Teil so tiefen Schlaglöchern, dass Du ein Lamm darin baden kannst. Wir schulten unsere fahrerischen Fähigkeiten im Hindernis umfahren. Übung macht den Meister, Anlass dafür gab es ständig. Auch die Beschaffenheit des Asphalts anderes als das, was wir so kennen, zumeist sehr grob körnig.

Nun, die immer schöner werdenden, wechselnden Landschaften lenkten von diesem Übel ab und wir genossen die Fahrt bei trockenem Wetter und angenehmen Temperaturen um die 20 Grad bis zur britisch-schottischen Grenze, wo wir natürlich Halt machten und die Natur auf uns einwirken ließen. Am Abend trafen wir uns mit den Morgan Freunden Paul und seiner Frau im Hafenrestaurant Loch Fyne und feierten hier Frauke hoch, die justament an diesem Tag Geburtstag hatte. Großzügig spendierte Frauke 3 Flaschen Sekt und wie ließen es uns schmecken.





## 2. Tag von Ellen & Andreas: Firth of Forth und Edinburgh - zur freien Gestaltung

Der Handy-Wecker klingelt um 6:30 Uhr! Die Nacht war in den ungewohnten Betten okay. Im Fernseher wurde nach Wetternachrichten gesucht. Wir wurden fündig und die Prognosen waren gar nicht so schlecht. 8:30 Uhr auf zum Frühstück. Wie für die meisten noch kommenden Tage wurden wir mit den für Briten üblichen Dingen bedacht. Da waren Beans, Bacon, scrambled Egg und Sausages im Angebot, daneben etwas für Müslifans, Obst und sogar Croissants. Jede Menge Toastscheiben waren vorhanden, die entweder so, oder getoastet den Magen füllen sollten. Wer Fan von Röstaromen ist, konnte sich an den britischen Toastern versuchen. Die Ergebnisse waren verblüffend! Mal schwach angeröstet, bis zu keksartigem, fast schwarzem Erscheinungsbild war alles zu erzeugen. Man musste eben üben. Nachdem wir uns alle gestärkt hatten, kam Paul aus Edinburgh mit seinem Morgan auf dem Hotelparkplatz gefahren, um uns eine besondere Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth zu zeigen.

Wir erreichten den Parkplatz unterhalb der riesigen zweigleisigen Brückenkonstruktion, die den weit ins Land reichenden Mündungstrichter des Flusses Forth überspannt, und Weltkulturerbe ist. Die Auslegerbrücke hatte bei ihrer Eröffnung 1890 die größte Spannweite aller Brücken weltweit. Auf dem Parkplatz fiel uns auch ein Morgan Three Wheeler auf, der, wie sich herausstellte, einem Freund von Paul gehört, der uns herzlich begrüßte. Mit erstaunen erfuhren wir das sein Modell aus dem Jahr 1934 stammt und sichtlich gut erhalten ist. Nach der ausgiebigen Besichtigungstour mit Erklärungen, verabschiedete sich Paul und sein Freund. Wieder im Hotel wurde verabredet, je nach Vorlieben, Edinburgh für den Rest des Tages zu erkunden. Zu sechst machten wir uns, mit einer Tageskarte des ÖPNV auf den Weg die Tram zu erobern und fuhren direkt ins Zentrum, wo sich unsere Wege trennten.

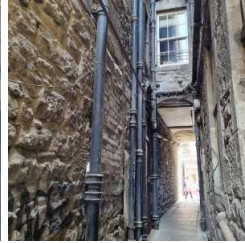
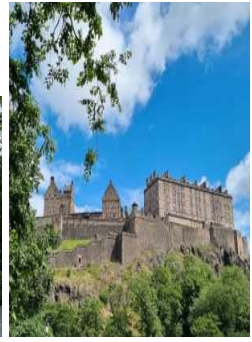
Unser Weg führte uns in die Princes Street die von dem Ausblick auf den Castle Rock mit seiner Burganlage beherrscht wird. Zwischen dem Castle Rock und der Princes Street erstreckt sich ein großzügiger öffentlicher, toll angelegter Park mit mehreren Statuen und Denkmälern. Hier findet man auf den zahlreichen Bänken die Möglichkeit sich mal hinzusetzen und die Ansichten auf sich wirken zu lassen.

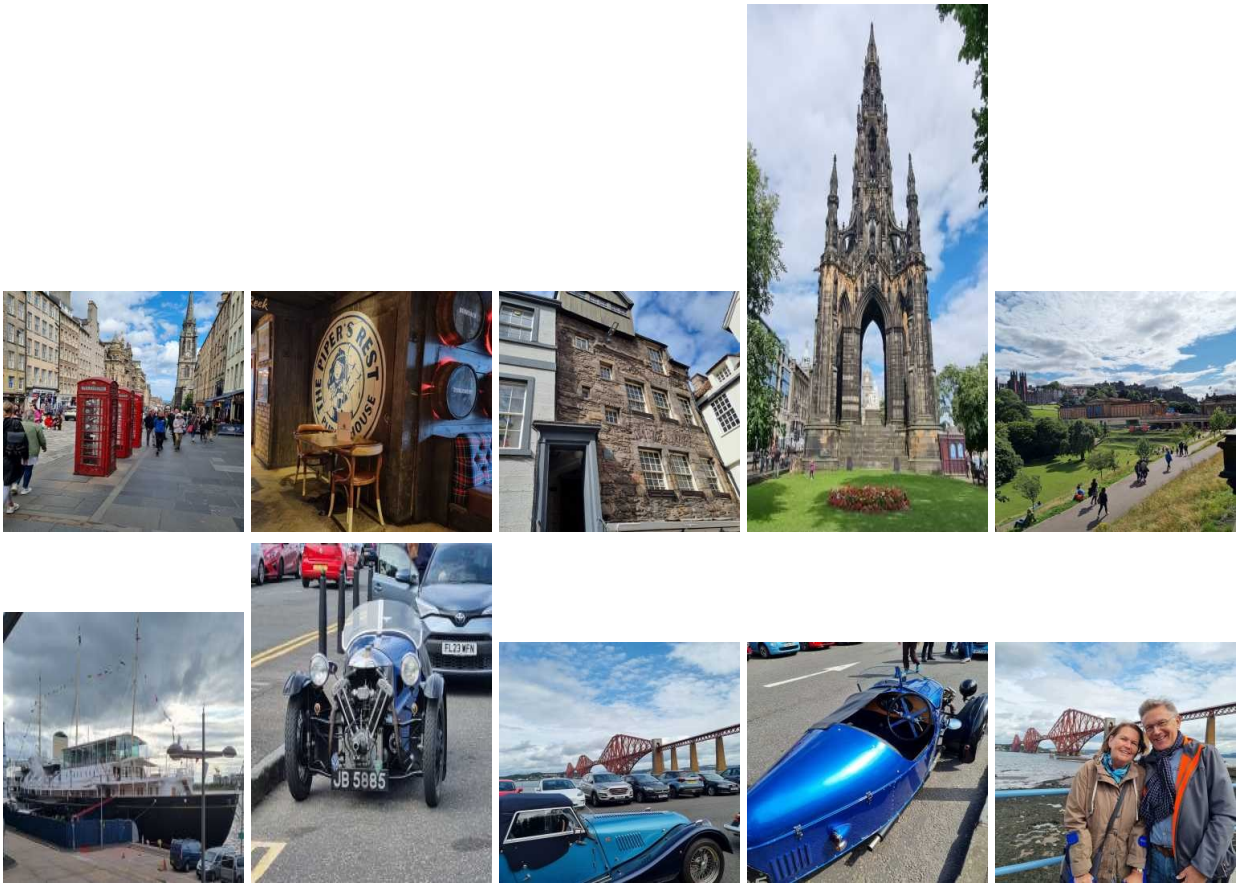
Wir umrundeten die Festung, kamen am altherwürdigen Waldorf-Astoria und dem Wochenmarktplatz vorbei. Über die Johnston Terrace erklimmen wir den Zugang zur Burg über den Lawnmarket. Hier strömten Touristen aus allen Teilen der Erde zusammen, um die Altstadt zu erkunden. Die High Street mit Ihren alten Gebäuden ist schick hergerichtet und die zahlreichen Läden, Pubs und Restaurants sind mit dem bestückt was Touristen erwarten. Da wir gern einmal hinter die Kulissen schauen, waren Seitenstrassen und enge Gassen unser Ding. Die interessante Bauweise mit immer noch einfachverglasten Fenstern und den generell außen geführten Abflußrohren, die dem winterlichen Frost ausgesetzt sind, hat uns erstaunt. Aber wie sagte ein Schotte, die lassen sich einfach warten und reparieren, womit er wohl recht hat. Wir schauten uns die St Giles Cathedral an. Ein imposantes Bauwerk und die Hauptkirche der Church of Scotland. Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche an dieser Stelle stammt aus dem Jahr 854. Bei dem Bummel durch die Altstadt verspürten wir zunehmend Hunger und Durst. In einer Seitenstraße fanden wir einen Pub, der von Einheimischen besucht war und sogar noch Platz für uns hatte. Die Speisekarte war überschaubar, die Preise angemessen und ich probierte das erste Mal Haggis, das Nationalgericht. Wer es nicht kennt, einmal googeln und man weiß warum dieses Gericht sofort polarisiert. Aber wir müssen sagen, es war sehr schmackhaft und man verliert seine Vorbehalte. Freundlich bewirbt und gut gesättigt setzten wir unsere Tour durch die Altstadt fort.

Man ist beeindruckt, wenn man auf den Bauwerken das Erstehungsjahr entdeckt. Oft ist es das Mittelalter und hier und da fühlt man sich auch in diese Zeit zurückversetzt. Der weitere Weg führte uns durch den Hauptbahnhof Weverley Station der 1847 eröffnet wurde. Ein einladendes Gebäude im Tal gelegen und dadurch von außen unscheinbar. Wir kreuzten die Princes Street und gelangten so in die Neustadt aus dem 18. Jahrhundert. Hier reihen sich die Geschäfte mit regem Treiben aneinander. Ideal um mal zu stöbern und die Zusammenstellung des jeweiligen Angebots mit denen in der Heimat zu vergleichen. So langsam merkten wir unsere Füße und es reifte die Erkenntnis, das Edinburgh einen weiteren Besuch unbedingt nötig macht. Die Stadt hat so viel zu bieten das es zu erkunden wert ist. Wir machten uns auf mit der Tram wieder in den Stadtteil Leith zu fahren, wollten wir doch noch einen Blick auf die ehemalige Jacht von Königin Elizabeth erhaschen, die dort als Museumsschiff an der Pier liegt. Leider waren wir zu spät für eine Besichtigung, aber Ina und Erich haben Sie besucht und waren von der Tour durch das Schiff sehr angetan.

Abends saßen wir dann noch zusammen und tauschten uns über das Erlebte bei einem Bier aus. Das Bett rief und der nächste Tag sollte uns Richtung Norden führen. Wir sind gespannt.







### 3. Tag von Ute & Axel: Edinburgh nach Pitlochry

Wetter:

offen oder geschlossen, die alles beherrschende Frage morgens beim Frühstück, wir wählten offen

Pässliche Aufregung :

Erich vermisst seinen Reisepass . Es hat ihn den ganzen Tag beschäftigt, dazu später mehr.

Perspektivwechsel:

Gestern der Blick von unten, heute die niveaugleiche Vorbeifahrt an der weltberühmten Forth Bridge, die Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth, ein Bauwerk der Ingenieurskunst des 19. Jahrhunderts. Es gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist mit dem Eiffelturm oder der Golden Gate Bridge vergleichbar und ihnen absolut ebenbürtig.

Fife Coastel Tour:

Der Name verspricht mehr als er halten kann. Das Meer bekommt man auf der Fahrt entlang der Küste der Halbinsel Fife eher weniger zu sehen, aber als Entschädigung gibt es einige Durchquerungen pitoresker Küstenorte.

Picknick am Meer:

In einem dieser Orte, Anstruther, erforderte die Parksituation geteilte Verantwortung. Die Herren blieben in stand by, um die Parkplätze bei einem möglichen, rechtmäßigen Zugriff durch Busse und



ihre Fahrer freimachen zu können, die Damen beschafften in der örtlichen FISH BAR den Mittagsimbiss: Fish and Ships. Etwas fettig, aber durchaus lecker, wurde die Mahlzeit vor Ort strandnah verzehrt.

St. Andrews :

Doppelt berühmt: Wiege des Golfsports und Schauplatz einer royal/bürgerlichen Romanze (William und Kate). Leider konnten wir nicht die ausreichende Anzahl von Parkplätzen erobern, um die Bedeutung dieses Ortes würdigen zu können, also Weiterfahrt!

Schmerzhaftige Trennung:

Kurz hinter St. Andrews teilte sich die Gruppe. Die einen führen auf direktem Weg nach Pitlochry, die anderen machten einen Abstecher nach Dundee, wo sie die einzige Außenstelle des V&A-Museums, London, aufsuchten. Das 2018 erbaute Museum des japanischen Architekten Kengo Kuma hat nicht nur wechselnde Ausstellungen der schottischen Kunst- und Kulturszene zu bieten, es schafft mit seiner großartigen zentralen Halle einen entspannt familiären living room für alle Besucher.

Endlich in den Highlands:

Die Fahrt über Perth nach Pitlochry bot uns zweierlei: Eintritt in die High Lands und den ersten Regen.

Pässliche Entspannung :

Der Abend im Hotel offenbarte: Erichs Reisepass ist wieder da ? Tiefentspannung



#### **4. Tag von Bernd: Cairngorms-Nationalpark nach Inverness**

Pitlochry am Morgen, leicht bedeckt 17°C. Heute soll es über den Cairngorms-Nationalpark nach Inverness gehen. Der Nationalpark in den zentralen Highlands wird geprägt vom namensgebenden Gebirgszug der Cairngorms, einem Teil der weiter ausgedehnten Grampian Mountains. Landschaftsprägend sind die heidebewachsenen Hochflächen, die tiefschwarz schimmernden Seen, zahlreiche Hochmoore und Wälder.

Unsere Route führte uns über die Gemeinden Braemar, Spittal of Glenshee und Tomintoul. Wir nahmen uns Zeit, um die Aussichten, Dörfer und Sehenswürdigkeiten entlang der Route zu genießen. Steile Hügel, "blinde" Gipfel und enge Kurven auf den Straßen bedeuten, dass wir langsam fahren mussten. Diese Route führt über die höchsten Straßen Großbritanniens – sie heißt nicht umsonst Snow Roads. Einen besonderen Zwischenstopp mussten wir machen. „Balmoral Castle“.

Balmoral Castle ist ein Schloss am Fluss Dee unterhalb des Berges Lochnagar. Bis zu ihrem Tod hielt sich die Queen alljährlich von August bis Oktober auf Balmoral auf.

Am „Ticket Office“ gelang es Conrad mal wieder, etwas Außergewöhnliches zu erreichen, eine freie Einfahrt auf das Gelände der Schloss-Anlage. Das Argument „Morgan Club Germany“ war der Türöffner.

Ein Foto mit den aufgereihten Moggis vor dem Gebäude „Mews Gift Shop“ müsste natürlich gemacht werden. Nach einem Rundgang um „Balmoral Castle“ führte uns der Weg weiter durch das Highland bis zum „Lecht Ski Centre“ in 600 Meter N.N. Leider war dort mal wieder der Himmel bedeckt bei 12°C. mit einem kalten Wind. Über Granton on Spey auf der A95 ging es weiter bis zur A9 nach Inverness ins Hotel Holiday Inn, Stoneyfield.



## 5. Tag von Frauke & Klaus: Inverness

Highlands, Pubs, Schlösser, Whisky - Tasting, was man so hört und liest! Nicht zuletzt Traumland für ausgedehnte Morgan Ausfahrten! Diese Reise bot da reichlich Gelegenheit dies alles live zu erleben.

7 Autos mit 13 Morganix besetzt, überschaubar! Die Aufgabe, einen Bericht über einen der freien Tage zu schreiben, schon schwieriger!

Der Tag in Inverness:

Das Städtchen Inverness liegt am östlichen Ende des bekannten „Loch Ness“. Endlich eine Brennerei, „Glenmorangie“- eine kleine Gruppe fand sie auf einer nördlichen Entdeckungstour. Über den weiteren Ablauf des Tages dieser Kleingruppe ist wenig bekannt! Eine andere Gruppe wurde beim Flanieren in der Stadt von einem heftigen Mittagsschauer direkt an die Theke eines vollbesetzten Pubs gespült und erlangte tiefe Einblicke in das Schottische Kneipenleben. Anschließend konnte man exzellent und stilvoll dinieren- dank sei dem „Geheimtipp“ aus dem Reiseführer. Zurück ins Hotel ging es mit dem Linienbus. Das klappt in Schottland super; zudem gab es eine gemeinsame Rückfahrt mit den fußläufigen (18.000 Schritte- jeder!) Entdeckern aus unserer Reisegruppe.

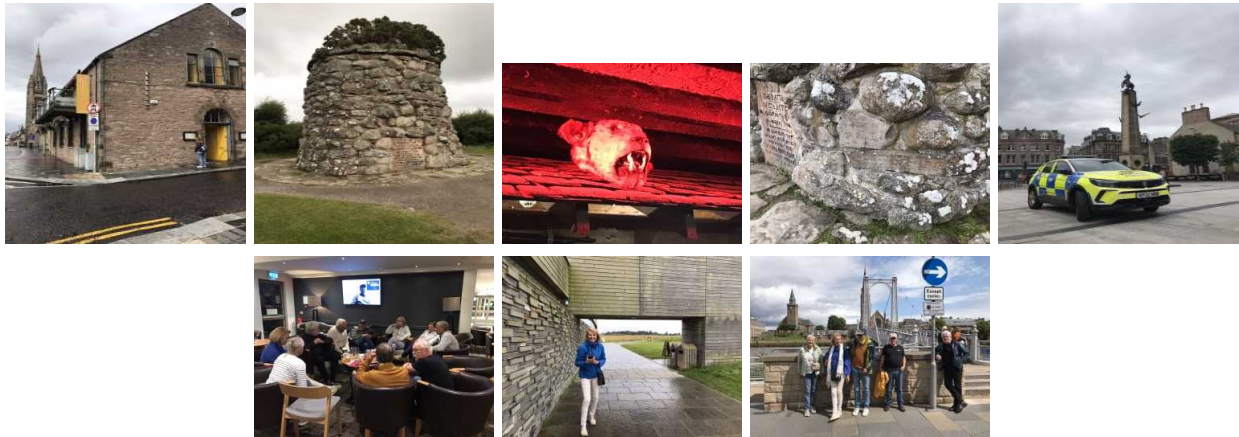
Weiteres Interesse fand das berühmte Schlachtfeld Culloden, Ort des schottischen Traumas, zum einen in dem informativen, modernen Museum, zum anderen in einem atmosphärischen Abendspaziergang über das verregnete Schlachtfeld itself.

Fazit:

So eine Reise hält was sie verspricht und ist jeden Penny wert! Es bleibt ganz sicher ein Erlebnis fürs Leben! Herzlich Dank an Ina und Conny für die perfekte Organisation



Was bleibt? Ein Morgan +8 , der nach einer großen Inspektion ruft! Den schottischen Schüttelstraßen sei Dank! Haggis schmeckt doch! Guinness is good for you! 20% Gefälle ist auf „normalen“ Strasse machbar, mit anschließender 180 ° Grad Kurve! Den Malt probieren!



## 6. Tag von Ina & Erich: Inverness nach Oban

Wie schon in den letzten Tagen starteten wir unsere Fahrt bei Sonnenschein und fuhren von Inverness auf die Uferstraße von Loch Ness. Der langgestreckte See ist einer von drei Süßwasserseen, welche die schottischen Highlands von der Nordsee bis zur Schottischen See durchschneiden. Durch Verschiebungen tektonischer Platten in der Vorzeit entstand der Grabeneinbruch Great Glen, der an einigen Stellen 230m tief ist.

Daher die Vermutung, dass in den Tiefen des Sees urzeitliche Wassertiere (Nessi) eingeschlossen wurden und seitdem durch Jahrtausende dort ihre Heimat gefunden haben. „Zeugen“ die Nessi gesichtet und auch fotografiert haben bescherten den Schotten eine weltweit bekannte Touristenattraktion.

Durch den Bau des Kaledonischen Kanals bei Inverness gibt es eine schiffbare Verbindung zwischen Atlantik und Nordsee. Wegen der unterschiedlichen Wasserhöhen der Lochs wurden mehrere Schleusen gebaut, die wir auf unserer Fahrt teilweise sehen konnten und auch auf Brücken überquerten.

Bei einem Halt am Loch Ness fiel uns eine Gedenktafel für einen Wellington Bomber auf, der 200m vom Ufer abstürzte. In Drumnadrochit befindet sich nun das „Nessi-Center“ für Anhänger des Loch Ness Monsters, und der Ort war folglich von Touristen überlaufen, wie auch der Parkplatz vor der Urquhart-Castle-Ruine, der sogar wegen Überfüllung geschlossen war. Wir hätten gerne hier gehalten, denn das ist ein absoluter Fotospot.

Bei Spean Bridge hielten wir für eine Kaffeepause am Café Old Pines mit Blick auf den etwas entfernt erkennbaren Ben Nevis (1345m höchster Berg Schottlands), und sogar ohne „Wolkenmütze“ wie sonst oft. Ganz in der Nähe hielten wir am Commando Memorial, das an die Gefallenen und Opfer des 2. Weltkriegs erinnern soll. Auf dem Monumenthügel hatte man auch einen noch besseren Blick auf Ben Nevis. Wo immer wir mit 7 Morgans auftauchten wurden Kameras und Handys gezückt. So auch hier, als eine italienische Reisegruppe sich auf uns als Fotomotiv stürzte und einige sogar in die Moggis einsteigen wollten.

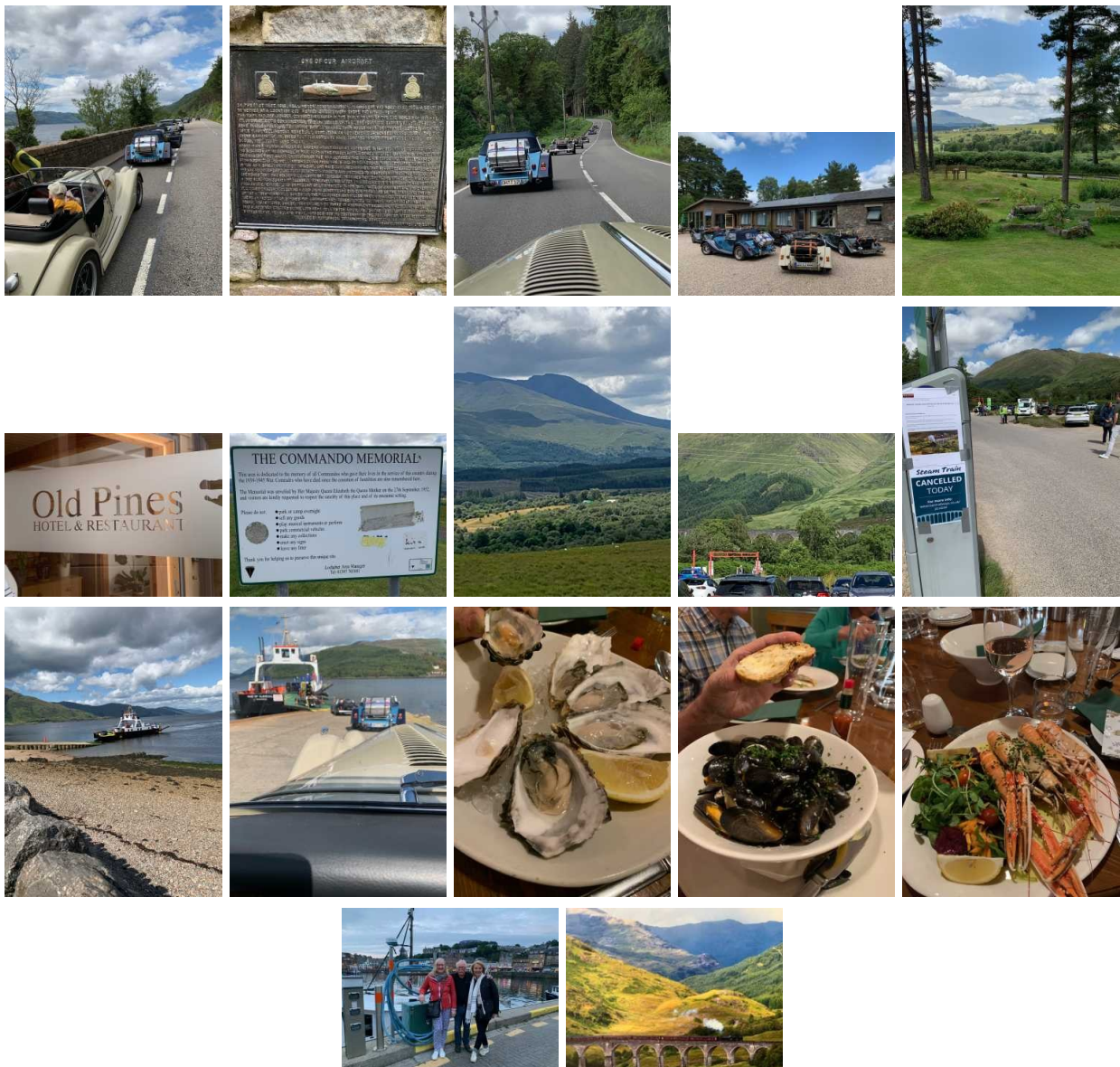
Von dort hatten wir uns einen Abstecher zum Glenfinnian Viadukt vorgenommen, um den Dampfzug über die Brücke fahren zu sehen, wie im Harry Potter Film. Auf dem bereits stark besuchten Parkplatz vor der Brücke, die man auch nur entfernt durch die Büsche sehen kann,

warteten alle auf den Zug, der, wie sich herausstellte heute gar nicht fahren würde, wie auch in der nächsten Zukunft nicht. Da wir deshalb gleich wieder abfahren wollten, gab es noch eine Auseinandersetzung mit den Parkwächtern, die für die kurze Zeit und ohne Zug auf einem unbefestigten Platz einen Parkschein von £3.50 verlangten, doch wir fuhren weiter.

Am Loch Linnhe (schon Salzwasser) entlang ging es zur kurzen Fährüberfahrt Ardgor-Corran, auf der alle 7 Moggis mitkamen, und in nur 5 Minuten wieder an Land waren. Von Corran auf der linken Seite unserer Fahrtrichtung befand sich das Tal von Glencoe, wo Schottische Clans 1692 sich gegenseitig niedermetzten. Wir fuhren weiter auf der Küstenstraße am Lynne of Lorne entlang und trafen am Spätnachmittag in Oban ein.

Im früheren Fischerort gibt es auch heute noch einige Fischerboote, in der Hauptsache fahren heute Fähren ab zu den Inseln wie Mull, aber auch bis zu den Hebriden. Am Abend fanden wir das Restaurant am Hafen, „The Olive Garden“, in dem es Seafood gab, von dem alle begeistert waren. Es wurden Austern, Muscheln, Kaisergranat und andere sehr leckere Speisen mit großem Genuss verzehrt.

Den Abend verbrachten wir gut gelaunt in der Lounge des Hotels bei einigen mehr oder weniger prozentigen Getränken.





## 7. Tag von Gloria & Hans-Jörg: Oban nach Dumfries

Der letzte Abschnitt unserer Schottland-Fahrt sollte nun von Oban nach Dumfries gehen. Diesmal waren es zwar 280 km, aber keine winding roads durch die Highlands, nicht mehr entlang an mysteriösen, sagenhaften Lochs, keine sensationellen Brücken, nicht einmal gemütliche alte Fähren sollten der Inhalt dieser Strecke sein. Immerhin machten wir bei Lochawe einen Fotostopp, um die Ruine des Kilchurn Castle zu bewundern. Diese Burg hatten die Regierungstruppen in den beiden Jakobiter-Aufständen als Stützpunkt genutzt. Das Aus für das Bauwerk kam dann aber schon 1760 durch Blitzschlag und Brand.

Dann wurde auf Anettes und Conrads Vorschlag hin spontan eine Alternativstrecke entschieden: nicht mehr auf der ursprünglichen Route um Glasgow, sondern durch das Glen Aray nach Inveraray, um die Nordspitze des Loch Fyne nach Strachur, dann durch den malerischen Argyll Forest Park nach Dunoon, von dort mit der Fähre über den Clyde nach Greenock. Bei der Überfahrt konnten wir aus der Ferne die „Waverley“ bewundern, den weltweit letzten seegängigen Raddampfer.

Wir fuhren entlang des Ufers des Clyde bis nach West Kilbride, wo wir eine Kaffeepause im Café "POD" einlegten. Es gab Scones mit double cream (not clotted) und jam. Ein pensionierter Architekt mit Wachsmantel und Krückstock ließ es sich nicht nehmen, uns dorthin zu Fuß zu folgen, um mit uns eine freundliche Plauderei zu beginnen. Ein Morgan Club aus Deutschland war eine Riesenabwechslung!

Dann ging es weiter über Irvine, Ayr, New Galloway nach Dumfries. Hochinteressante, kurvige Landstraßen, alles andere als eintönig! Vor einer Galloway-Rinderfarm fotografierten wir die Landschaft, allerdings nur mit "normalen" Kühen, Ziegen und Schafe.

Waren wir während der gesamten Reise vom Regen auf wundersame Weise fast verschont geblieben, setzte an diesem vorletzten Tag entlang des Clyde Regen ein und wir schlossen schließlich unsere Verdecke. Als wir vor dem Holiday Inn auf dem Dumfries Campus ankamen, ertönte die Geräuschkulisse eines Rockkonzerts unmittelbar hinter dem Hotel. Die ergrauten Bay City Rollers spielten auf und ihre Fans ließen sich auch vom starken Regen nicht erweichen. Beim Abendessen im Hotel ließen wir unser Geburtstagskind Andreas hochleben und tranken den von ihm ausgegebenen Prosecco auf sein Wohl. Der Abend wurde in entspannten und harmonischen Atmosphäre beschlossen.





## **8. und letzter Tag von Anette & Conrad: Tränenreicher Abschied und Rückreise**

Es war unser letzter Tag in Schottland, und wir wollten ihn mit einem guten Frühstück beginnen. Wir hatten Glück, dass unser Hotel in Dumfries das beste Frühstück auf der ganzen Reise anbot. Es gab frisches Brot, Eier, Speck, Würstchen, Pilze, Tomaten, Bohnen und was das gute alte englische Frühstück ausmacht aber auch Käse, Marmelade und vieles mehr. Wir ließen uns nicht lumpen und schlugen ordentlich zu. Auch für den kontinentalen Geschmack war allerlei auf dem Buffet.

Nach dem Frühstück trafen wir uns gegen 10:00 Uhr auf dem Parkplatz, sattelten auf und machten uns auf den Weg zurück in die Zukunft.

Leider war das Wetter nicht so gut wie das Essen. Es regnete immer wieder und teilweise in Strömen, die Dächer blieben zu und wir beschlossen direkt nach Newcastle zu fahren, wo unsere Fähre nach Amsterdam uns schon um 15:00 Uhr erwartete. Wir machten nur einen kurzen Stopp bei Starbucks, um uns mit Kaffee und Kuchen zu stärken. Auf dem Weg nach Newcastle fuhren wir an Gretna Green vorbei, wo wir ursprünglich kurzen Halt machen wollten um unsere Eheversprechen zu wiederholen. Ein Dorf an der Grenze zwischen Schottland und England. Gretna Green ist berühmt für seine Eheschließungen über dem Amboss, die dort seit 1754 stattfinden. Viele junge Paare sind hierher gereist oder geflohen, um ohne elterlichen Segen sich zu vermählen.

Die meisten von uns bezogen eine einfache Außenkabine, jedoch unsere Freunde Gloria und Hans-Jörg, erhielten als Penalty Wiedergutmachung ihrer versehentlich zugeteilten Innenkabine auf der Hinfahrt, nun eine Luxussuite. Sie luden uns zu den in ihrem Kühlschrank bereitgestellten Freigetränken und dem Gebäck in ihre Kabine ein, und wir nahmen alle das Angebot gerne an. Die Suite war riesig und hatte zwei große Bullaugen mit Blick auf das Meer. Wir passten alle rein und prosteten uns zu und erzählten uns von unseren Erlebnissen in Schottland.

Am Abend trafen wir nach und nach im Restaurant ein, ein Sturm kündigte sich an und das Gehen auf dem Schiff glich dem Gang eines leicht beschwipsten Matrosen. Dies ließ nichts gutes erahnen. Mit dem Appetit, zumindest des Autoren dieser Zeilen, war es auch nicht gut bestellt. Die überschaubare, bewusst leicht gehaltene Kost auf dem Teller, blieb weitestgehend dort liegen statt im Magen zu laden. Dazu gab es Gänsewein. Vorboten einer schweren Nacht. Nun ja, es kam wie es kommen sollte... Die Fähre geriet in einen mittleren Sturm, der das Schiff hin und her schaukelte. Furchteinflösend war das Schlagen der Wellen gegen den Schiffsrumpf. Wir begaben uns früh in unsere Kabine und legten uns bald hin um die Nacht möglichst kurz zu halten. Es war eine dieser Nächte, wo man am nächsten Tag vollkommen gerädert nicht sagen kann, wie lange man wachgelegen und ob man überhaupt eine Mütze Schlaf abbekommen hat. Mitten in der Nacht meldete sich mein Stammhirn mit dem Befehl, alles muss raus und zwar in dieser Sekunde. Keine angekündigte Übelkeit, gut das hatte ich ja latent die ganze Zeit aber dieses Erbrechen kam cerebrally und nicht vom Magen angekündigt. Gottseidank erreichte ich die Kloschüssel wie in einem dieser schlechten Hangover Filme und unvermittelt kam dann schon eines von fünf Muskel-Kontraktionen mit Hilfe derer wohl im Oberkörper alles zusammenhalten wird. Der kümmerliche Inhalt meines armen Magens schoss in fünf Schüben in die Schüssel. Ich hätte aber mit dem Strahl auch gut die Wände tapezieren können. Mein Kopf drohte zu platzen und ich hatte den krassesten Muskelkater seit langem. Es war widerlich, aber verschaffte sofortige Erleichterung. Ich war so froh...

...der nächste Morgen, der Weckruf aus dem Lautsprecher hätte für uns nicht sein müssen, waren die müden Augen sowieso seit Stunden auf halbmast. Die beste Ehefrau der Welt, besorgt um ihren armen Mann, kümmerte sich liebevoll um mich. Sie brachte mir dann noch ein trockenes Toastbrot

und eine Tasse Tee vom Frühstück mit und nach einer erfrischenden Dusche ging es, wenn auch auf schwachen Beinen, in den Schiffsrumpf auf Autodeck 4, zu den schon sich dort eingefunden Freunden und den Moggies. Alle waren besorgt und erkundigten sich nach dem kranken Hühnchen, der sich dankend dann in die Höhle seines verschlossenen Moggies verzog und nichts anders wollte als Ruhe in Dunkelheit und baldiges Ankommen Zuhause. E.T. nach Hause...

Als wäre es um die Ecke, nein da lagen noch 520 km Autofahrt vor uns. Wahlspruch, was uns nicht umbringt, macht uns nur hart, der Weg war wieder einmal das Ziel und es ging nach einem tränenreichen Abschied am Hafen Amsterdam wieder los gen Heimat.

Nach sieben Stunden waren wir erleichtert, als wir weitestgehend staufrei Hamburg erreichten. Sofort begab ich mich in mein Bettchen, wo ich die nächsten Tage sehr wahrscheinlich den eingefangenen Norovirus-Infekt ausheilte. Schlaf, Dunkelheit und lange Bettruhe waren schon immer meine Helferlein, wenn es um die Aktivierung der Selbstheilungskräfte ging.

Es war ein sehr schöner Urlaub mit all den Eindrücken und Erlebnissen und den lieben Freunden,. Nicht zuletzt auch gerade wegen der letzten Phase der insgesamt 12 Tage wird es für mich ein unvergesslicher Urlaub. Ich bin dankbar für jeden Augenblick und kann so langsam schon wieder an eine Wiederholung denken...

